

Rezensionen:

Peter Rückert

Ravensburg und Falkenberg

Die Geschichte zweier Burgen in der Stauferzeit, Würzburg: Flurbereinigungsdirektion 1992, 74 S. mit 20 Abb., kart. ISBN 3-929411008.

Die mittelalterlichen Burgen Mainfrankens sind erst ganz unzureichend erforscht. Alexander Antonows Buch über "Burgen im Mainviereck" (Frankfurt a. M. 1987, vgl. Burgen und Schlösser 1989/I, S. 62) ist die seit Jahren bedeutendste burgenkundliche Neuerscheinung für diese Landschaft. Für die meisten Burgen fehlen aber gründliche Untersuchungen, und man muß vielfach noch immer nach dem alten bayerischen Kunstdenkmälerinventar der Jahrhundertwende greifen. Viele Burgen sind fast restlos abgegangen, so auch die Burgen Ravensburg und Falkenberg, beiderseits des Mains zwischen Veitshöchheim und Thüngersheim gelegen. Daß diese Anlagen so wenig Interesse gefunden haben, ist überraschend, denn ihre Geschichte ist mit einem der dramatischsten Ereignisse der hochmittelalterlichen Würzburger Diözesangeschichte verbunden: der Ermordung des Bischofs Konrad von Querfurt im Jahre 1202. Rückert schildert anschaulich Hintergründe und Verlauf des Ereignisses aufgrund der neuesten Forschung. Dabei gelingt ihm der Nachweis, daß sich die Herren von Falkenberg, ehemals Ministerialen der Herren von Ravensberg, noch im 15. Jahrhundert um ihre Rehabilitierung bemühten. Noch bemerkenswerter ist, daß er die Burg Falkenberg, die bisher im Raum Gerolzhofen gesucht wurde, nun überzeugend am Main in unmittelbarer Nähe der Ravensburg lokalisieren kann. Soweit die spärlichen Baureste ein Urteil erlauben, waren beide Anlagen typologisch eng verwandt (S. 20 ff. und 53–63). Manche Frage muß vorerst offenbleiben. So bleibt unklar, ob die Ravensburg nach der Ächtung ihrer Besitzer 1203 tatsächlich zerstört worden ist. Die auf S. 21 abgebildete Rekonstruktionszeichnung mag als Diskussionsgrundlage dienen, im Detail bleibt vieles fraglich. Es wäre zu wünschen, die Baugeschichte beider Burgen durch Ausgrabungen weiter zu klären.

Das reich illustrierte Büchlein ist als vorbildliches Beispiel gelungener Popularisierung historischer Forschungsergebnisse ebenso wie als Beitrag zur mainfränkischen Burgenkunde sehr zu empfehlen. Der Flurbereinigungsdirektion Würzburg ist es zu danken, daß sie sich dieses Themas angenommen und die Publikation zu einem günstigen Preis ermöglicht hat.

Enno Bünz

Jean Mesqui

Châteaux et enceintes de la France médiévale

De la défense à la résidence, tome 1: Les organes de la défense. Paris: Picard 1991, 376 Seiten, 452 Abbildungen (Strichzeichnungen und Schwarzweißfotos), fest gebunden. ISBN 2-7084-0419-9, ISSN 0242-7249.

Dem Burgenfachmann ist Mesqui zumindest seit seinen Forschungen an der Burg von Gisors, publiziert in *Archéologie Médiévale XX* (1990), kein Unbekannter mehr; zuvor hatte er sich u. a. intensiv mit der Gotik der Ile-de-France und der frühen Brückenarchitektur beschäftigt. In Gisors haben seine Frühdatierungen, insbesondere der Umweh- rung, Aufsehen erregt und Diskussionen entfacht.

Mesqui hat nun den ersten von zwei Bänden vorgelegt, die sich mit den französischen Burgen beschäftigen und die Entwicklung vom Wehrbau hin zum Wohnsitz aufzeigen wollen. Während der zweite Band sich eher mit wohnlichen Aspekten auseinandersetzen soll, ist der erste Band hauptsächlich den Verteidigungsorganen gewidmet.

In einer ausführlichen etwa neunzigseitigen Einführung zeichnet Mesqui ein klares Bild der Entwicklung des französischen Wehrbaues von der Romanik bzw. dem 11. Jahrhundert bis hin zur Neuzeit bzw. dem 16./17. Jahrhundert. Im Gegensatz zu anderen Autoren, die ähnliches vergeblich versucht haben (siehe meine Rezension zu *M. Brice* in *Burgen und Schlösser 1993/I*), scheint dies Mesqui beinahe mühelos zu gelingen; der Autor verfügt über so viel Fachkenntnis, daß er zielsicher und problemlos selbst auf kaum bekannte Objekte zurückgreifen kann, stets die richtige Illustration zu seinen Ausführungen findet.

Auf den restlichen 280 Seiten untersucht er analytisch und akribisch die wesentlichen Elemente der Wehrarchitektur: Mauern, Tore und Türme. Er beginnt mit dem "Donjon", den er signifikanterweise umbenennt in "Tour Maitresse", den herrschaftlichen Turm; allein dies zeigt, wie differenziert und umsichtig sich der Autor auch der problembehafteten gängigen Terminologie nähert. Ähnlich verhält es sich ja mit unserem Terminus "Bergfried", der allgemein den "letzten verteidigungsfähigen Zufluchtsort" bezeichnen und die Unbewohnbarkeit desselben voraussetzen soll. Abgesehen davon, daß Bergfriede kaum verteidigungsfähig sind und vielmehr als Statussymbole interpretiert werden müßten, gibt es eine ganze Reihe von ihnen, die durchaus bewohnbar waren, Abtritte, Fensternischen und Kamine besaßen. Sie sind zwar kleiner als Wohntürme, aber wie diese bewohnbar; andere waren sicherlich zeitweilig bewohnbar. Unsere Terminologie behindert und irritiert uns, denn sie hat nie einen Begriff für so etwas wie einen "Wohn-Bergfried" geprägt. Mesqui schafft sich kurzentschlossen hier seine eigene Terminologie.

Nach der "Tour Maitresse" beschreibt er detailliert die Mauern samt all ihrer Komponenten, dann die Flankierungstürme in ihren unzähligen Ausformungen und schließlich die Torbauten mit ihren wichtigsten Typen, wobei das Detail nie zu kurz kommt.

Was ihn hierbei auszeichnet, sind seine klaren Formulierungen und ganz besonders die ungewöhnlich reiche Bebilderung, die jedes seiner Worte überprüfbar werden läßt. 452 (!) Schwarzweißabbildungen machen dies Buch zu einem echten Seherlebnis, das auch über dürftige Französischkenntnisse hinwegtrotzt. Über 200 Schwarzweißfotos von bestechender Qualität sowie unzählige Grundrisse und Axonometrien (perspektivische Schnitte) gewähren einen ungewöhnlich tiefen und gründlichen Einblick in eine fantastische Burgenbaulandschaft, die ihresgleichen ebenso zu suchen scheint wie dies Buch seinesgleichen.

Solch Exklusivität, zudem durchgehend auf Hochglanz, hat (leider) freilich seinen Preis: über zweihundert DM (ohne Porto etc.). Französische Fachpublikationen sind ohnehin recht teuer, diese hier folglich um so mehr. Aber hier lohnt die Anschaffung. Dem Rezensenten war es eine ausgesprochene Freude und Genugtuung, endlich einmal ein hervorragend gegliedertes und illustriertes Buch vorstellen zu dürfen. Daß sich bei der Fülle des Materials der eine oder andere Fehler eingeschlichen haben mag, ist mehr als unerheblich.

Joachim Zeune